



audi
sommer
konzerte
7.7.23

Schumann: *Szenen aus Goethes Faust*

Robert Schumann (1810–1856)

Szenen aus Goethes Faust

für Solostimmen, Chor und Orchester

Text: Johann Wolfgang von Goethe

Fr. 07.07.2023

20.00 Uhr, Festsaal Ingolstadt

Michael Nagy Bariton (Faust; Pater Seraphicus; Dr. Marianus)

Kerstin Avemo Sopran (Gretchen; Una Poenitentium; Soli)

Franz-Josef Selig Bassbariton (Mephistopheles; Böser Geist; Pater Profundus)

David Fischer Tenor (Ariel; Pater Extaticus; Soli)

Anke Krabbe Sopran (Sorge; Magna Peccatrix; Soli)

Natalya Boeva Alt (Marthe; Mangel; Mulier Samaritana; Soli)

Solistinnen und Solisten aus der Audi Jugendchorakademie:

Jasmin Binde Sopran (Not; Büßerin; Soli)

Paula Rein Alt (Schuld; Büßerin; Maria Aegyptiaca; Mater gloriosa; Soli)

Emma Berglund, Anna Sophie Duque, Annika Derlin, Susana Fontagné Sopran
(Büßerinnen; Soli)

Benedikt Heggemann, Kilian Brandscherdt Tenor

Lukas Gehrmann Bass (Soli; Vollendetere Engel)

Audi Jugendchorakademie (Einstudierung: Sonja Lachenmayr)

Kinder- und Jugendchor am Nationaltheater Mannheim

(Einstudierung: Anke-Christine Kober)

Duisburger Philharmoniker

Axel Kober Dirigent

Wolfgang Wiechert Musikalische Assistenz

Manuel Biedermann und Paul Sturminger Video

Felix Dennhardt Regieassistenz, Übertitelinspizienz

Kerstin Schüssler-Bach Dramturgie, Übertitel

Magdalena Schnitzler Szenische Einrichtung

Michael Sturminger Regie

Konzerteinführung mit Annekatriin Hentschel (BR-Klassik) um
19.30 Uhr im Mittelfoyer des Stadttheaters

Bild- und Tonaufnahmen sind während des Konzertes nicht gestattet.

Ouvertüre: Langsam, feierlich – Etwas bewegter

ERSTE ABTEILUNG

Nr. 1 Szene im Garten:

„Du kanntest mich, o kleiner Engel“ (Faust, Gretchen)

Nr. 2 Gretchen vor dem Bild der Mater dolorosa:

„Ach neige, du Schmerzreiche“ (Gretchen)

Nr. 3 Szene im Dom:

„Wie anders, Gretchen, war dir's“ (Böser Geist, Gretchen, Chor)

ZWEITE ABTEILUNG

Nr. 4 Ariel. Sonnenaufgang:

„Die ihr dies Haupt umschwebt im luft'gen Kreise“ (Ariel, Solo-Sopran, Solo-Mezzosopran, Solo-Alt, 2 Chor-Solo-Tenöre, Solo-Bass, Chor, Faust)

Nr. 5 Mitternacht:

„Ich heiße der Mangel“ (Vier graue Weiber, Faust)

Nr. 6 Fausts Tod:

„Herbei, herbei! Herein, herein! Ihr schlotternden Lemuren“ (Mephistopheles, Lemuren [Knabenchor und Chor-Tenorstimmen] Faust, Chor)

Pause

DRITTE ABTEILUNG

Nr. 7 Fausts Verklärung

1. „Waldung, sie schwankt heran“ (Chor)
2. „Ewiger Wonnebrand, glühendes Lieband“ (Pater Ecstaticus)
3. „Wie Felsenabgrund mir zu Füßen“ (Pater Profundus, Pater Seraphicus, Chor seliger Knaben [Knabenchor])
4. „Gerettet ist das edle Glied“ (Chor, Engel [Solo-Stimmen], Chor seliger Knaben, Solo-Stimmen)
5. „Hier ist die Aussicht frei, der Geist erhoben“ (Dr. Marianus)
6. „Dir, der Unberühbaren, ist es nicht benommen“ (Dr. Marianus, Chor, Bütterinnen [3 Soprane, 1 Mezzosopran], Mater Gloriosa, Magna Peccatrix, Mulier Samaritana, Maria Aegyptiaca, Una Poenitentium, Chor seliger Knaben)
7. „Chorus mysticus: „Alles Vergängliche ist nur ein Gleichnis“ (Chor, Solo-Stimmen)



Goethes Faust in einem Satz? Ein frustrierter Wissenschaftler in der Midlife-Crisis will sich mit allen Mitteln selbst verwirklichen, geht einen trinken, nimmt Drogen, verführt ein junges Mädchen und schaut bei einer Megaparty vorbei. Aus diesem simplen Plot entwickelt Goethe das wohl wichtigste Drama der Moderne, in dem beispielhaft die großen Themen Religion, Liebe und Wissenschaft verhandelt werden. Selbst wenn man beide *Faust*-Dramen noch nie gelesen hat: Mit Redewendungen wie „Schall und Rauch“ und „der Weisheit letzter Schluss“ oder Begriffen wie der „Gretchenfrage“ sind sie noch heute im deutschen Sprachgebrauch allgegenwärtig. Und aktueller denn je. Denn Goethe schuf mit seiner Faust-Figur den Entwurf des modernen Menschen, der immer mehr will: mehr Wissen, mehr Geld – der Kick kann nicht groß genug sein. Sein Faust ist eine rastlose und widersprüchliche Figur, ein Getriebener, der nie an sein Ziel kommt. Faust, der die Fesseln von Religion, Tradition und Natur abzustreifen versucht, will die

Welt nicht nur konsumieren, er will sie gestalten. Mit Hilfe einer Armada von Arbeitern, die nichts anderes sind als die willenlosen Geschöpfe Mephistos, legt er Sümpfe trocken, baut Deiche und trotz dem Meer neues Land ab – für die Umgestaltung der Natur ist ihm jedes Mittel recht. Dabei hat Faust die dunkle Ahnung, dass mit der technischen Entwicklung auch die Risiken für die Gesellschaft steigen.

Goethe schrieb die letzten Szenen des *Faust* 1831, als die fortschreitende industrielle Revolution im Dienst der modernen Produktion für fundamentale gesellschaftliche Umwälzungen sorgte. Und er hatte – zu einer Zeit, in der man nicht im Traum an Umweltzerstörung, Artensterben oder Klimakrise dachte –, seine Zweifel daran, dass sich die Risiken dieses Prozesses als beherrschbar erweisen würden: „Es irrt der Mensch, solange er strebt.“ Kein Wunder, dass sein allein im Umfang alles in den Schatten stellende Theaterstück bei manchem Zeitgenossen nicht besonders gut ankam. Selbst sein Freund Christoph Martin Wieland nannte den *Faust* eine Mischung aus „diabolischer Schöpfungskraft“ und „pöbelhafter Unfläterei“.

Goethes Jahrhundertwerk lässt viele Interpretationsmöglichkeiten zu. Es wurde als eine Parabel gelesen, in der Fausts unstillbarer Wissensdurst eine Entsprechung in der durchdigitalisierten Informationsgesellschaft mit ihren gewaltigen Datenströmen findet: als Antizipation unserer globalisierten und beschleunig-

ten Welt, in der Umweltzerstörung und Ausbeutung der Natur zum Alltag gehören, Menschen ihr einziges Glück im Konsum suchen, dabei allerdings immer schneller unzufrieden werden und unaufhörlich auf die Zukunft spekulieren. Kein Wunder, dass Goethes *Faust*-Legende über die Jahrhunderte unzählige Dichter, Schriftsteller, bildende Künstler und Filmemacher zu neuen Werken inspiriert hat, die zu den bedeutendsten im jeweiligen Genre zählen. Auch unzählige Komponisten waren von dem Stoff fasziniert, etwa Beethoven, Berlioz, Liszt und Mahler. Goethe selbst bemerkte in seinen Gesprächen mit Eckermann, dass sein *Faust* im ersten Teil als Tragödie beginnen und im zweiten als Oper enden würde. Die Musik, so der Dichter weiter, solle „im Charakter des Don Juan sein – Mozart hätte sie komponieren müssen“. Den Tonsetzern seiner Zeit traute Goethe nicht zu, für das „Abstoßende“ und „Furchtbare“, was die Musik streckenweise enthalten müsse, einen adäquaten Ausdruck zu finden. Nur einem Komponisten des frühen 19. Jahrhunderts hielt er für geeignet, den *Faust* in Klang fassen zu können: Giacomo Meyerbeer. Doch nicht er sollte eine der folgenreichsten Vertonungen des Stoffes vorlegen, sondern Meyerbeers ästhetischer Widersacher Robert Schumann.



Duisburger Philharmoniker

Die Duisburger Philharmoniker, 93 Musiker_innen aus rund 15 Nationen, zählen zu den wichtigsten Institutionen der nordrhein-westfälischen Kulturszene. Als einer der traditionsreichsten Klangkörper Deutschlands ist die Formation in den großen Konzertsälen Europas ebenso zu Hause wie in ihren zwei Residenzen, der neuen Mercatorhalle Duisburg und dem Theater Duisburg, das als Deutsche Oper am Rhein seit über 50 Jahren mit dem Düsseldorfer Opernhaus kooperiert. Das Orchester ist in der regionalen Musikszene fest verankert und gastiert regelmäßig bei den großen Musikfestivals in Nordrhein-Westfalen. Es war darüber hinaus aber auch in Spitzensälen wie dem Concertgebouw Amsterdam, dem Strawinsky-Auditorium Montreux und der Sala Verdi in Mailand zu hören und tourte durch Spanien, Finnland, Großbritannien, Griechenland, die ehemalige Sowjetunion und China. Über innovative Crossover-Projekte, Open-Air-Konzerte und das Education-Programm „klasse.klassik“ haben die Duisburger Philharmoniker in den vergangenen Jahren neue Hörschichten begeistern können – auch an ungewohnten Spielorten wie Museen, ehemaligen Industriebauten, auf urbanen Freiflächen oder in Naherholungsgebieten. Außerdem haben die Duisburger Philharmoniker mit ihren Streaming-Angeboten ihr Engagement für

eine größtmögliche Nähe zum Publikum fundamental erweitert. In ihrer fast 150-jährigen Geschichte hat das traditionsreiche Ensemble mit vielen bedeutenden Dirigent_innen zusammengearbeitet. Als Nachfolger von Jonathan Darlington und Giordano Bellincampi trat mit Beginn der Spielzeit 2019/2020 Axel Kober sein Amt als Generalmusikdirektor an. Neben ihm sind auch regelmäßig Gastdirigent_innen am Pult der Duisburger Symphoniker vertreten – Größen wie Kirill Petrenko, Anu Tali, Ariane Matiakh, Joana Mallwitz, Carl St. Clair und Marie Jacquot. Die Universalität der Duisburger Philharmoniker spiegelt sich in vielfältigen Programmen, in denen Werke des Barockzeitalters ebenso vertreten sind wie das klassisch-romantische Repertoire und die Musik der Gegenwart. In der Spielzeit 2020/2021 rief das Orchester das Eigenzeit-Festival für zeitgenössische Musik in Leben, das von wechselnden Komponist_innen kuratiert wird – nach Hauke Berheide (2021) und Johannes Fischer (2022) in dieser Saison von Konstantia Gourzi.



Axel Kober

Nach seinem Dirigierstudium an der Hochschule für Musik Würzburg führten Axel Kober erste Engagements nach Schwerin und Dortmund. Anschließend wurde er erst stellvertretender, dann kommissarischer Generalmusikdirektor in Mannheim sowie Musikalischer Leiter der Leipziger Oper, wo er auch regelmäßig Konzerte des Gewandhausorchesters dirigierte. Seit der Spielzeit 2009 / 2010 ist Axel Kober Generalmusikdirektor der Deutschen Oper am Rhein, wo er mit einem breiten Repertoire viel beachtete Akzente setzte – mit Werken von Rameau und Händel über Bizet, Strauss, Britten, Berg, Poulenc und anderen bis hin zur Uraufführung von Jörg Widmanns *Gesicht im Spiegel*. Zusätzlich ist er seit 2017 als Chefdirigent und seit 2019 als Generalmusikdirektor mit den Duisburger Philharmonikern verbunden: „Ein Chefdirigent“, sagt er, „dirigiert in erster Linie seine Konzerte, für die er verantwortlich ist. Der Generalmusikdirektor hat mehr Verantwortung für das Orchester und für den gesamten Spielplan, also in der Programmauswahl auch der anderen Konzerte. Außerdem hat der Generalmusikdirektor mehr Verantwortung für die Weiterentwicklung des Orchesters bei personellen Fragen. Und natürlich ist es wichtig, dass ein GMD sich auch politisch für sein Orchester einsetzt und versucht, es möglichst gut in der Stadt

zu positionieren.“ Zudem ist Axel Kober gern gesehener Gast bei den Bayreuther Festspielen, wo er Wiederaufnahmen von *Tannhäuser* und *Der fliegende Holländer* dirigierte. Weiterhin verbindet ihn seit vielen Jahren eine enge Beziehung zur Wiener Staatsoper, wo er unter anderem euphorisch gefeierte Zyklen von Wagners *Ring des Nibelungen* leitete sowie eine Wiederaufnahme der legendären *Fidelio*-Inszenierung von Otto Schenk. Im Oktober 2022 gab Axel Kober mit Giuseppe Verdis *Il Trovatore* sein Debüt an der Staatsoper Berlin. Weitere Gastdirigate führten ihn an die Hamburgische Staatsoper, die Opéra national du Rhin, die Semperoper Dresden und das Opernhaus Zürich. Als Generalmusikdirektor der Duisburger Philharmoniker engagiert sich Axel Kober auch für den dirigierenden Nachwuchs, indem ihm in jeder Spielzeit ein junger Gast zur Seite gestellt wird, der mehrere Orchesterkonzerte dirigieren kann.







Kerstin Avemo

„Seit ich denken kann, singe ich. Ich sehe mich aber nicht primär als Sängerin, sondern als Performerin, immer auf der Suche nach neuen Ausdrucksmöglichkeiten.“ So weit Kerstin Avemo, die sich mit ihrem „brillanten hohen Sopran und ihrem überwältigend intensiven Spiel“ (*Seen and Heard*) als „eine der erstaunlichsten Sänger-Darstellerinnen aller Zeiten“ (*Le Monde*) etabliert hat. Ihr außergewöhnliches und zudem überaus vielseitiges Repertoire macht die gebürtige Schwedin zu einem der begehrtesten Gäste vieler internationaler Opernhäuser und Festivals. Neben wichtigen Partien wie Violetta in Verdis *La traviata*, Mélisande (*Pelléas und Mélisande*), Gilda (Rigoletto) und der Titelpartie in Donizettis *Lucia di Lammermoor* ist eine ihrer zentralen Rollen Leticia Maynar in Thomas Adès' *The Exterminating Angel*: eine extrem hohe, akrobatische Partie weit in der dreigestrichenen Oktave, die nur im sogenannten Pfeifregister jenseits der weiblichen Kopfstimme erreicht werden kann und die Kerstin Avemo „mit Souveränität und Energie schlicht und einfach atemberaubend“ (*Operapoint*) bewältigt. Die Koloratur-Sopranistin, die an der Operahögskolan in Stockholm ausgebildet wurde, war in der Produktion *Schwanengesang D744* von Romeo Castellucci zu erleben und spielte 2017 die Hauptrolle in der Weltpremiere von Toshio Hosokawas Operneinakter *Futari Shizuka*

in der Pariser Philharmonie. Des Weiteren sang sie den Solopart in Gerard Barrys Psychodrama *The Stronger* mit dem Royal Concertgebouw Orchestra unter der Leitung von Thomas Adès. Ihr gefeiertes Debüt an der Oper in Göteborg gab Kerstin Avemo als Lulu in Alban Bergs gleichnamiger Oper, bevor sie in Doppelvorstellungen mit Bohuslav Martinůs *Trois fragments de Juliette* und Francis Poulencs *La voix humaine* begeisterte. Zudem konzipierte und inszenierte die Sängerin eine von der Kritik hochgelobte Bühnenadaption des Schönberg-Melodrams *Pierrot Lunaire*, in dem sie auch die Solopartie übernahm. Kerstin Avemo wurde von König Carl XVI. Gustaf mit der Medaille Litteris et Artibus ausgezeichnet. Für ihre strahlende Bühnenpräsenz, ihre funkelnde Sopranstimme und ihre herausragenden Rolleninterpretationen – nicht zuletzt an der Göteborger Oper – erhielt sie zudem das Kulturstipendium 2022 der schwedischen Sten-A-Olsson-Stiftung.



Michael Nagy

Als „expressiv und einfühlsam“ beschrieb die *Süddeutsche Zeitung* den balsamisch fließenden Bariton von Michael Nagy – seinen Namen spricht man „Noootsch“, weil die Familie des in Stuttgart geborenen Sängers ungarische Wurzeln hat. Schon immer stand für den Sänger das Wesentliche zwischen den Noten, da die Musik für ihn einen „magischen Raum“ bietet, der vom Interpreten gefüllt werden müsse. „Ansonsten machen wir uns unglaublich und austauschbar. Diese Idee von einem ‚Mehr‘, von einem ‚Etwas‘, das man nicht mit den Händen greifen und rational verstehen kann, ist für mich ein, wenn nicht das zentrale Thema des Lebens wie der Kunst.“ Michael Nagy studierte nach früher musikalischer Ausbildung bei den Stuttgarter Hymnus-Chorknaben Gesang, Liedgestaltung und Dirigieren bei Rudolf Piernay, Irwin Gage und Klaus Arp in Mannheim und Saarbrücken. Nach zwei Spielzeiten als Ensemblemitglied der Komischen Oper Berlin wechselte er an die Oper Frankfurt, wo er sich wichtige Partien seines Repertoires erarbeiten konnte. Im Sommer 2011 hatte er sein vielbeachtetes Debüt als Wolfram (*Tannhäuser*) bei den Bayreuther Festspielen. Anschließend führten ihn Gastengagements an Häuser wie die Deutsche Oper Berlin, das Opernhaus Zürich, das Theater an der Wien, das Opernhaus in Oslo sowie

an das Grand Théâtre de Genève. Einen herausragenden Erfolg hatte Michael Nagy zudem als Stolzius in Bernd Alois Zimmermanns *Soldaten* an der Bayerischen Staatsoper München unter der Leitung von Kirill Petrenko. Auch im Konzert- und Oratorienfach ist der Sänger weltweit gefragt – bei international führenden Orchestern wie den Berliner Philharmonikern, dem Concertgebouworkest, dem Symphonieorchester des Bayerischen Rundfunks und dem Chicago Symphony Orchestra. Was er macht, um zwischen den Engagements zu entspannen? „Wenn es meine Zeit erlaubt, miete ich mir ein Flugzeug und gehe buchstäblich in die Luft. Das verlangt ungeteilte Aufmerksamkeit und ist wunderbar, um sich von den beruflichen Herausforderungen abzulenken. Wenn man sich da nicht zu hundert Prozent fokussiert, kann man – platt gesagt – ganz schnell runterfallen. Also empfiehlt es sich, die Gedanken an alles andere daheim zu lassen und sich ins Fliegen wie in eine Meditation zu versenken.“





Franz-Josef Selig

Er ist als „gesangliches Gesamtkunstwerk sensationell“ (*Der Freitag*): Franz-Josef Selig, der als einer der führenden Sänger für die Partien des seriösen Bass-Fachs an allen großen Opernhäusern der Welt ein- und ausgeht. Regelmäßig wird er an der Bayerischen Staatsoper in München, an der Wiener Staatsoper, der Mailänder Scala, dem Teatro Real Madrid, der Pariser Oper sowie an der Metropolitan Opera New York für seine grandiose Textverständlichkeit und seinen sonoren Bass gefeiert – ebenso wie bei den Festspielen in Bayreuth, Salzburg, Aix-en-Provence und Baden-Baden. Obwohl er schon als Jugendlicher durch seine tiefe Stimme auffiel – „schon mit 13 Jahren sang ich im Kirchenchor Bass“ –, studierte er in Köln zunächst Kirchenmusik. „Mit 24 Jahren hatte ich durch ein Stipendium die Gelegenheit, meine ersten Opern zu sehen. Und das war 1986 im Sommer gleich: Bayreuth! *Tannhäuser*, *Meistersinger*, *Tristan!*“ Eine Initialzündung, nach der Selig ins Gesangsfach wechselte, wenn auch noch nicht „im Hinblick auf die Oper, sondern um als Kirchenmusiker parallel auch ins Oratorienfach einsteigen zu können.“ Doch bald übernahm der Sänger mit profundem Bass in konzertanten Aufführungen der *Zauberflöte* den Sarastro – jene Partie, die er später an fast allen Opernhäusern der Welt singen sollte: „In einer Vorstellung saß der

Operndirektor des Aalto-Theaters Essen, Professor Schnabel, der mich 1989 sofort engagieren wollte.“ Selig stand ein Mehrjahresvertrag in Aussicht, mit der Option, nach einem Jahr wieder aussteigen zu können. Er unterschrieb und blieb bis 1995 im Essener Ensemble, bevor er freischaffend die Welt eroberte. Zwei Jahre später folgte sein Debüt als Sarastro an der Wiener Staatsoper, an der er anschließend auch Partien wie Daland (*Der fliegende Holländer*), Gurnemanz (*Parsifal*) und König Marke (*Tristan und Isolde*) sang. Neben seinen weltweiten Auftritten an den größten Opernhäusern der Welt arbeitete Franz-Josef Selig auch im Konzertbereich mit den führenden Orchestern unter der Leitung berühmter Dirigenten wie Christian Thielemann, Sir Simon Rattle, Zubin Mehta, Yannick Nézet-Séguin und vielen anderen. Zahlreiche CD- und DVD-Produktionen dokumentieren die immense künstlerische Bandbreite dieses außergewöhnlichen Sängers.







Audi Jugendchor- akademie

„Intonatorische Perfektion, eine enthusiastisch-feurige Frische, eine scheinbar mühelose Leichtigkeit in der Phrasierung“ sowie „enormer dynamischer Feinschliff“ (*Donaukurier*): Die Audi Jugendchorakademie hat sich unter der künstlerischen Leitung von Martin Steidler zu einer festen Größe im Bereich der Jugendchöre entwickelt und arbeitet mit international renommierten Dirigenten, Orchestern und Solisten zusammen. Der 2007 durch die AUDI AG gegründete Chor debütierte bereits im Juli des Folgejahres mit Haydns *Schöpfung* bei den Audi Sommerkonzerten. Die Audi Jugendchorakademie verbindet eine enge künstlerische Partnerschaft mit der Akademie für

Alte Musik Berlin sowie mit Kent Nagano, unter dessen Leitung sie 2016 in Mozarts *Idomeneo* als Opernchor debütierte. Die langjährige Zusammenarbeit mit dem international renommierten Dirigenten setzte sich unter anderem im Projekt *La passione* an der Hamburgischen Staatsoper fort: „Nagano konnte sich auch auf den perfekt eingestimmten Audi Jugendchor verlassen, der die geforderte Dramatik zu jedem Zeitpunkt fast anstrengungslos aufbieten konnte“ (*Spiegel Online*). Im Januar 2017 traten die jugendlichen Sängerinnen und Sänger bei der Uraufführung von Jörg Widmanns Oratorium *ARCHE* auf (Dirigent: Kent Nagano). Das Konzert war Teil der Eröffnungsfeier-



lichkeiten der Elbphilharmonie Hamburg und wurde live bei NDR Kultur übertragen. 2022 begeisterten die Sänger_innen auf ihrer großen Konzertreise, die im Oktober bereits zum zweiten Mal nach Finnland zum Helsinki Baroque Orchestra führte. Ein weiteres Projekt der Audi Jugendchorakademie war die Aufführung der *Schöpfung* mit dem Haydn-Orchester von Bozen und Trient unter der Leitung von Kent Nagano. Ebenfalls mit Nagano am Pult wurde die Audi Jugendchorakademie 2023 in der New Yorker Carnegie Hall vom Publikum mit „standing ovations“ (*New York Times*) gefeiert: In Begleitung des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg präsentierte

der Chor in dem legendären Konzertsaal Brahms' *Schicksalslied* sowie die Uraufführung von Sean Shepherds Kantate *An einem klaren Tag – On a Clear Day* nach einem Gedichtzyklus von Ulla Hahn für Violoncello, Chöre und Orchester. Das Programm wurde in der Hamburger Elbphilharmonie sowie im Kulturpalast Dresden aufgeführt – ebenfalls mit großem Erfolg.





David Fischer

Ein Tenor, der seine Stimme „fast unendlich strömen lassen“ kann (*Westdeutsche Allgemeine Zeitung*) und an „den großen Fritz Wunderlich erinnert“ (*scherzo*): David Fischer ist seit der Spielzeit 2019/20 Ensemblemitglied der Deutschen Oper am Rhein, wo er 2021 als Tamino in Mozarts *Zauberflöte* zu erleben war. Weitere Partien, die er an dem Haus übernimmt, sind unter anderen Beppe in Leoncavallos *Pagliacci*, Malcolm in Verdis *Macbeth*, Tybalt in Gounods *Roméo et Juliette*, Harlekin in Ullmanns *Der Kaiser von Atlantis*. Als Tamino debütierte Fischer 2022 bei den Salzburger Festspielen, wo er „ohne Frage“ bewiesen hat, dass er „ein lyrischer Tenor allerersten Güte ist“ (*Online Merker*). Vor seinem Engagement in Düsseldorf gehörte er zwei Jahre lang zum Ensemble der Oper Bonn, wo er in Rollen wie Jaquino (*Fidelio*), Horace Adams (*Peter Grimes*), Remendado (*Carmen*) und Pang (*Turandot*) zu erleben war. David Fischer absolvierte sein Gesangstudium bei Reginaldo Pinheiro an der Freiburger Musikhochschule und besuchte Meisterkurse von Brigitte Fassbaender. Bisherige Engagements führten ihn in von René Jacobs dirigierte Produktionen von Mozarts *Don Giovanni* und Telemanns *Orpheus* auf Asien- und Europa-Tournee, wobei er auch mit Philippe Herreweghe durch Europa tourte (mit Mozarts *c-Moll-Messe*). Außer-

dem arbeitete Fischer mit Dirigenten wie Sylvain Cambreling, Ádám Fischer, Howard Arman und Frieder Bernius zusammen. Im Konzertfach brillierte der Sänger in jüngster Vergangenheit in Aufführungen von Schumanns *Szenen aus Goethes Faust* mit den von Axel Kober dirigierten Duisburger Philharmonikern in der Mercatorhalle. In dieser Saison steht eine Einspielung von Bachs *Johannes-Passion* mit dem Leipziger Thomanerchor und der Akademie für Alte Musik Berlin unter der Leitung von Andreas Reize auf dem Programm, in der Fischer den Evangelisten übernimmt. Weiterhin wird der Sänger erneut bei den Salzburger Festspielen auftreten, diesmal als Agenore in Mozarts Oper *Il re pastore*. Eine enge Zusammenarbeit verbindet ihn mit seiner finnischen Liedbegleiterin Pauliina Tukiainen, mit der er Liederabende beim Schweizer Festival classique des Haudères, bei den Schaffhauser Meisterkonzerten und beim Bonner Schumannfest gab.



Anke Krabbe

Mit ihrem „strahlenden Sopran“ zählt Anke Krabbe „zu den herausragenden Interpretinnen der Rheinoper“ (*Westdeutsche Zeitung*): Seit der Saison 2000/01 gehört sie zum Solisten-Ensemble des renommierten Hauses, mit dem sie auf eine lange Liste von erfolgreichen Produktionen zurückblicken kann. Deshalb habe sich ihre Stimme hier entwickeln können, sagt sie. Für die Sängerin ein guter Grund, in Düsseldorf zu bleiben: „An diesem Haus steht von der Barockoper bis zu Wagners Ring alles auf dem Spielplan. Krabbe studierte an den Musikhochschulen Schwerin und Köln und besuchte zahlreiche Meisterkurse. Nach Engagements in Bielefeld und Münster kam sie an die Deutsche Oper am Rhein, wo sie in der vergangenen Spielzeit unter anderem in Victor Ullmanns *Der Kaiser von Atlantis* sowie als Liù (*Turandot*), Gretel (*Hänsel und Gretel*), Rosalinde (*Die Fledermaus*), Pamina (*Die Zauberflöte*) und Gräfin (*Le nozze di Figaro*) zu erleben war. Anke Krabbe gastierte an berühmten Häusern wie der Bayerischen Staatsoper München, der Staatsoper Unter den Linden, der Deutschen Oper Berlin, der Königlichen Oper Stockholm und vielen anderen. Sie war bei Festivals wie dem Schleswig-Holstein Musikfestival zu erleben und begleitete die Deutsche Oper am Rhein bei einem Gastspiel nach Taiwan. Zahlreiche Konzerte führten sie ins In- und Ausland, etwa in die

Stuttgarter Liederhalle, die Tonhalle Düsseldorf und in die Philharmonien in Essen und Köln sowie nach Bern, Stockholm, Catania, Montpellier, Peking und Taipeh. Zu ihrem Repertoire gehören neben vielen weiteren Partien Micaëla (*Carmen*), Woglinde, Helmwige und Gutrune (*Der Ring des Nibelungen*), Antonia (*Les Contes d'Hoffmann*), Lauretta (*Gianni Schicchi*), Sophie (*Der Rosenkavalier*), Frau Fluth (*Die lustigen Weiber von Windsor*), Musetta (*La bohème*) und Anne Truelove (*The Rake's Progress*). Zudem war sie an CD-Produktionen wie denen von Leo Falls Einaktern *Paroli* und *Brüderlein fein* unter der Leitung von Axel Kober beteiligt.







Natalya Boeva

Sie artikuliert so präzise, dass man jedes Wort versteht und „brilliert mit den feinsten Mezzo-Schattierungen, die den Zwiespalt von unterdrücktem Schmerz und brodelnder Sinnlichkeit nach außen tragen“ (Bayerische Staatszeitung). Die Rede ist von Natalya Boeva, die „mit einem wirklich ausdrucksstarken, geschmeidigen und sehr wandelbaren Mezzo“ (*Süddeutsche Zeitung*) international für Begeisterung sorgt. 2018 gewann sie mit dem Internationalen ARD-Musikwettbewerb in München einen der renommiertesten Klassikwettbewerbe, wobei sie zusätzlich mit einem Sonderpreis für die beste Interpretation einer Auftragskomposition von Stefano Gervasoni sowie mit dem ifp-Musikpreis für „eine herausragende Leistung im Fach Gesang“ ausgezeichnet wurde. Noch während des Bachelorstudiums am Rimsky-Korsakow-Konservatorium in ihrer Geburtsstadt St. Petersburg debütierte die Sängerin am dortigen Staatlichen Musiktheater als Dorabella in Mozarts *Così fan tutte*. Anschließend vervollständigte Natalya Boeva ihre Ausbildung an der EKIDA-Universität St. Petersburg sowie an der Theaterakademie August Everding in München bei Christiane Iven. Seit der Saison 2018 / 19 ist die Mezzosopranistin Ensemblemitglied am Staatstheater Augsburg, wo sie neben Partien wie Sesto (*La clemenza di Tito*), Mascha (*Moskau, Tscherjomushki*), Siébel (*Faust*),

Charlotte (*Werther*), Komponist (*Ariadne auf Naxos*) und Orfeo (*Orfeo ed Euridice*) auch Jackie Onassis bei der europäischen Erstaufführung von David T. Littles Oper JFK übernahm. Auch auf den internationalen Konzertpodien ist Natalya Boeva gefragt – in Werken wie Verdis Requiem, Strawinskys *Les Noces*, Elgars *Sea Pictures*, Mussorgskys *Liedern und Tänzen des Todes*, Ravels *Shéhérazade* und Boulez' *Le Marteau sans maître*. Ihre von der Pianistin Polina Spirina begleitete Debüt-CD *Meine Seele weinte...* mit Liedern von Franz Schubert, Richard Strauss, Karol Szymanowski, Alexander Labyrich und Dmitri Smirnow erschien 2023: „Natalya Boeva und Polina Spirina spüren den feinsten Regungen, den unmerklichsten Farbänderungen dieser Kostbarkeiten aufs Genaueste nach: ein außergewöhnliches Programm in bewegender Interpretation!“ (*highresaudio.com*).



Kinder- und Jugendchor am Nationaltheater Mannheim

„Hast Du Spaß am Singen?“ „Bist Du bereit für spannende Theaterprojekte?“ Als 2005 Briefe und Flyer mit Fragen wie diesen an den Schulen in Mannheim und Umgebung die Runde machten, um interessierte Mädchen und Jungen zwischen sechs und 14 Jahren Theaterluft schnuppern zu lassen, begann eine beispiellose Erfolgsgeschichte: Es meldeten sich über 300 Kinder, um Rhythmus, Gesang und Mehrstimmigkeit zu erproben, bereits wenige Monate später standen die ersten Sängerinnen und Sänger des neu gegründeten Kinder- und Jugendchors am Nationaltheater Mannheim in der Premiere von Mozarts *Hochzeit des Figaro* auf der Bühne. Bis Weihnachten folgten erfolgreiche Produktionen von Humperdincks *Hänsel und Gretel* und Puccinis *La Bohème*. Anke-Christine Kober ist seit Beginn Künstlerische Leiterin des Kinderchors, der inzwischen 140 aktive Mitglieder zählt. Das Repertoire des Ensembles, das sich in vier Chorgruppen teilt (Kinderchor 1, Kinderchor 2, Jugendchor und junge Männerstimmen), ist groß und beinhaltet neben Opern wie *Tosca* (Puccini), *Der Wildschütz* (Lortzing), *Die Frau ohne Schatten* (R. Strauss), *Werther* (Massenet), *Carmen* (Bizet), *I Pagliacci* (Leoncavallo), *La Gioconda* (Ponchielli) auch Werke wie Bachs *Matthäuspassion*, Orffs *Carmina burana* und Schumanns *Szenen aus Goethes Faust*. Zu den besonderen Aufgaben

der Stimmbildner_innen gehört auch die solistische Ausbildung der jungen Sängerinnen und Sänger, etwa um die Partien der drei Knaben aus Mozarts *Zauberflöte* zu besetzen, auch an anderen Theatern – eine Ausbildung, die seit Jahren von den Freunden Nationaltheater finanziell unterstützt wird. Der Kinder- und Jugendchor am Nationaltheater Mannheim hat sich schnell einen hervorragenden Ruf erarbeitet, was immer wieder zu Konzertauftritten führt – in Kirchen, bei Neujahrsempfängen, Seniorenveranstaltungen und in Zusammenarbeit mit BB Promotion und André Rieu. Immer wieder sind Chorkinder erfolgreich in der Gesangswertung des Wettbewerbs „Jugend musiziert“, während besonders begabte Mitglieder des Jugendchors bei der Vorbereitung auf ein musikalisches Abitur mit Gesangsschwerpunkt oder in Hinblick auf ein Musikstudium gezielt gefördert werden.



Programmkalender 2023

Freitag, 23. Juni 2023

Youth Symphony Orchestra of
Ukraine und Oksana Lyniv
19.30 Uhr, Festsaal Ingolstadt

Sonntag, 25. Juni 2023

Signum Quartett
19.00 Uhr, museum mobile
im Audi Forum Ingolstadt

Freitag, 30. Juni 2023

Die Jussen-Brüder beim
Klassik Open Air
20.30 Uhr, Klenzepark

Samstag, 1. Juli 2023

Daniil Gonobolin und das
Georgische Kammerorchester
20.30 Uhr, Klenzepark

Sonntag, 2. Juli 2023

Audi Bläserphilharmonie:
Von Nord nach Süd
11.00 Uhr, Klenzepark

Freitag, 7. Juli 2023

Schumann: Szenen aus
Goethes Faust in Starbesetzung
20.00 Uhr, Festsaal Ingolstadt

Samstag, 8. Juli 2023

Delian Quartett
Klassik trifft Jazz
20.00 Uhr, Gebäude H6 Audi

Sonntag, 9. Juli 2023

Kinderkonzert – Klassik mit
Clown
11.00 Uhr, Gebäude H6 Audi

Freitag, 14. Juli 2023

Loriot-Texte und Munich
Opera Horns
20.00 Uhr, museum mobile im
Audi Forum Ingolstadt

Sonntag, 16. Juli 2023

Bamberger Symphoniker und
Thomas Hampson
18.00 Uhr, Festsaal Ingolstadt

Freitag, 21. Juli 2023

Martin Grubinger
20.00 Uhr, Halle B im GVZ

Sonntag, 23. Juli 2023

Salzburger Festspiele zu Gast
20.00 Uhr, Festsaal Ingolstadt

Werk

Robert Schumann: *Szenen aus Goethes Faust*

Mit seinem Erfolgsstück *Das Paradies und die Peri* war Robert Schumann von Publikum und Fachpresse gefeiert worden. Hieran wollte er mit seinen *Szenen aus Goethes Faust* anknüpfen, wobei ihn die Hoffnung auf eine Aufführung im Goethe-Jahr 1849 beflügelte. Dabei ging der Komponist von der Schlusszene aus, der späteren 3. Abteilung, die unter „stürmischem Beifall“ (*Der Grenzbote*) in Dresden, Leipzig und Weimar erklang. Doch Schumann plante weiter. Er wählte aus den ersten Teilen drei Schlüsselszenen der Gretchen-Tragödie aus: die Liebeserklärung im Garten, das Gebet der Mater Dolorosa und die Szene im Dom, wo der Böse Geist sie mit der Aussicht auf ewige Verdammnis konfrontiert. Aus dem zweiten Teil, der einen großen Bogen vom Anfang zum Schluss des *Faust II* spannt, kamen wichtige Stationen Fausts hinzu: seine Neubelebung am Beginn, die Konfrontation mit der Sorge und sein Tod. Als letztes entstand erst im Sommer 1853 die Ouvertüre. Schumann hatte den *Faust* wie eine Gedichtsammlung behandelt und einzelne Szenen herausgegriffen – um eine stringent dramatische Gestaltung ging es ihm hierbei nicht. Dabei führt der Ablauf der drei Abteilungen von den realistischen Gretchen-Episoden über die mystischen Faust-Stücke bis hin zur symbolgeladenen Schlusszene mit der Verklärung Fausts und seinem Aufstieg aus den Bergschluchten in höhere Sphären. In deren Zentrum steht in Schumanns Lesart die Erlösung des Protagonisten, der – wie

es in einem Brief heißt – nachdem er „lange geirrt und gestrebt, den Himmel erlang[t]“. Deutlich wird dies bereits in der Titelwahl *Fausts Verklärung*, wobei Schumann auch dem Motiv der Erlösung durch Textwiederholungen besonderes Gewicht verlieh. So eröffnet der erste Engelschor „Gerettet ist das edle Glied“ mit den in ihrer Bedeutung umstrittenen Versen „Wer immer strebend sich bemüht/ Den können wir erlösen“ nicht nur den zentralen Chorabschnitt der Schlusszene (Nr. 7/4). Die Zeilen erklängen an seinem Ende ein zweites Mal: jetzt in Form eines jubelnden Schlusschors. Die reine Liebe, die Fausts Verklärung erst ermöglicht, wird von Schumann anschließend besungen: mit der hochexpressiven Huldigung des Doktor Marianus an die Mater Gloriosa sowie dem abschließendem Chorus mysticus.

8.7.23 Klassik trifft Jazz

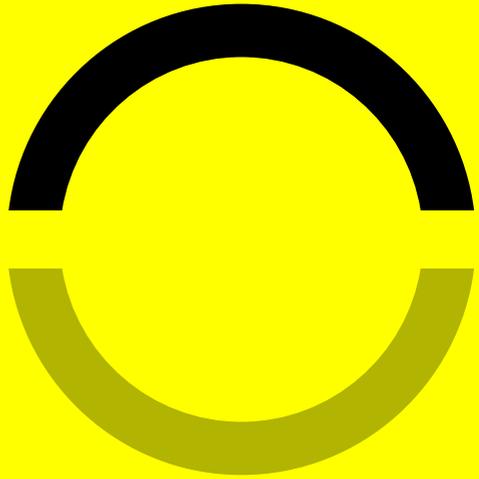
Delian Quartett © Mathias Bothor

Sa. 08.07.2023
20.00 Uhr, Gebäude H6 Audi

Über Genregrenzen

Delian Quartett & Julia Hülsmann (Klavier)





Veranstalter:
AUDI AG
Kommunikation Kultur
85045 Ingolstadt
www.sommerkonzerte.de



Konzept und Gestaltung:
schnellervorlauf designstudio, Ingolstadt

Text und Biografien:
Harald Hodeige

Bildnachweis:
Duisburger Philharmoniker ©
Kurt Steinhausen
Axel Kober © Christian Schoppe
Kerstin Avemo © Mats Bäcker
Michael Nagy © Gisela Schenker
Franz-Josef Selig © Marion Köll
Audi Jugendchorakademie © buero monaco
David Fischer © Christian Palm
Anke Krabbe © Andreas Endermann
Natalya Boeva © Adrienne Meister

Audi
ArtExperience

